

bis wegen der in Oesterreich vorgegangenen grossen Veränderungen an seiner Berufung nach bemeldeten Ort nicht mehr konnte gedacht werden. Daher er zu Bortwar blieb, und daselbst 1629 sein Leben beschloß. Serbers Geistliches Ministerium im Herzogthum Würtemberg p. 356 u. ff. Kaupachs Evangelisches Oesterreich V Th. p. 212.

Thummius, (Theodor) ein berühmter Lutherischer Gottesgelehrter, der Heil. Schrift Doctor und öffentlicher Professor auf der Tübingischen Academie, der Collegiaten Kirche Decanus und des illustris stipendii Theologici Superintendentent, ward 1686 den 8 Novembr. zu Haussen, einem Würtembergischen Dorffe in der Brackenheimischen Diöces gelegen, geboren. Sein Vater war M. Gottfried Thummius, ein gelehrter und tugendhafter Mann, welcher erstlich zu Haussen, nachmahls zu Jagersheim das Predigt-Amt verwaltete. Seine Mutter war Anna, des Leonhard Posth, eines Eslingischen Rathsherrn, Tochter. Seine Eltern thaten ihn in seiner zarten Jugend in das Pädagogium zu Eslingen, da er das Unglück hatte, daß ihm ein Wagen, der schwer mit Wein geladen war, über den Kopff weggieng, und ihn zwar sehr verletzte, doch aber nicht gar eindrückte, welches man durchgehends vor eine besondere Probe der Göttlichen Vorsehung annahm, und ihn vor einen Jüngling ansah, den Gott zu grossen Dingen bestimmt hätte. Hierauf ward er von seinen Eltern nach Stutgard geschickt, damit er daselbst mehrere Gelegenheiten haben möchte, seine Studien mit Nutzen zu treiben, wo er auch sich 5 Jahr aufgehalten. Endlich schritt er zu den höhern Wissenschaften und gieng auf die Academie zu Tübingen, und ward unter die Zahl der Würtembergischen Alumnorum aufgenommen. Nach zwey Jahren hat er die Studien mit solchem Eysen und glücklichen Fortgang gerrieben, daß er daselbst die erste Würde in der Weltweisheit erhielt. Er legte sich alsdenn auf die Philosophische Wissenschaften mit dem grössten Fleisse, daß er in 2 Jahren darauf 1603 die höchste Würde in der Weltweisheit annahm, da er noch nicht 20 Jahr alt war. Da er also seine Philosophische Studien zu Ende gebracht, trieb er die Theologie mit grossem Eysen, doch so, daß er die Philosophie nicht liegen ließ, weil er wohl einsah, daß der Nutzen der Weltweisheit in der Theologie gar ausnehmend wäre. Er sieng deswegen an, Philosophische Collegia zu lesen, und schaffete nicht nur seinen Zuhörern einen grossen Nutzen, sondern übte sich auch dadurch, daß er eine grosse Stärke in derselben bekam. Ueber dieses disputirte er öfters, und machte sich durch seine Aufführung bey den Lehren dieser hohen Schule überaus beliebt. Doch hatte er einige heimliche Neider, welche ihn zu den Ehrenstellen nicht wolten gelangen lassen, die seine Geschicklichkeit verdienete, sondern suchten ihn vielmehr unter dem Schultaube zu verbergen, damit er nicht in die Höhe kommen möchte. Er solte vielmahls Stellen als Lehrer an der Schule erhalten, welche man Provisores zu nennen pflegt, und er war im Begriff eine dergleichen anzunehmen, reusete auch des-

wegen nach Stutgard, und liess sich von dem Consistorio daselbst examiniren. Als aber die Consistorial-Räthe sahen, daß er keine gemeine Gelehrsamkeit besässe, fälleten sie ein sehr vortheilhaftes Urtheil von ihm, und verhinderten, daß er zu einem Schuldienste gelangte. Er ward vielmehr einer bessern Bedienung würdig geachtet, und im 22 Jahre seines Alters ward er zum Diaconat nach Stutgard beruffen. Hier bekam er viel zu thun, und hatte gar wenig Zeit übrig, deswegen brach er vom Schlaffe die meisten Stunden ab, und wendete dieselben allezeit auf Lesung Theologischer Schriften und alter und neuer Commentarien an, laß der alten Kirchen-Väter ihre weislaufftige Werke, und machte sich mit den Scholastischen Schriften bekannt. Als er 6 Jahr seinem Amte mit vieler Mühe und Arbeit vorgestanden hatte, ward er von Stutgard, nach Kirchheim, einer Stadt, die nicht weit von der alten eingegangenen Stadt Teck liegt, als Pastor und Superintendent befördert. Er blieb aber nicht lange bey diesem neuen Amte, sondern ward noch in dem Jahre zur Special-Superintendentur, wie es daselbst genennet wird, beruffen, wobey er das Predigt-Amt im Hospital und die Inspection über die nächsten Kirchen zu übernehmen hatte. Diese Aemter verwaltete er mit nicht geringerer Sorgfalt als die vorigen, bis er nach vier Jahren, als D. Andreas Osiander, der Tübingischen Academie Censler verstorben, ordentlicher Professor und Pastor ward. Dieses Amt, ob es schon ansehnlich und rühmlich genug vor ihm war, wolte er es doch wegen seines Alters, da er nur 31 Jahr alt war, und wegen der Beschwerlichkeit und Last, die damit verknüpft ist, nicht annehmen. Da es ihm aber der Herzog Johann Friedrich und andere, welche dieses wichtige Amt zuvergeben hatten, befohlen anzunehmen, konnte ers nicht ausschlagen, und überkam den 25 Febr. 1618 die höchste Würde in der Gottesgelehrtheit, welchem Amte er 12 Jahre mit Ruhme und Ehre vorstand. Er hatte hier die trefflichste Gelegenheit der Kirche und studierenden Jugend zu dienen, er trug die reine Lehre auf der Cathedra und Catheder mit besonderer Erbauung der Zuhörer und allgemeinen Beyfall vor und legte seine öffentliche Disputation, wie er schon ehemahls fleißig zu thun gewohnt war, mit vieler Gelehrsamkeit ab. In der Wiederlegung der Widersacher hatte er eine grosse Stärke, und Gründlichkeit, wie er denn auch gewohnt war bey jeder entgegen gesetzter Lehre, zuzeigen, wie sich die Widersacher selbst widersprechen, und also ihrer Meynungen nicht gewiß wären.

Wir kommen nunmehr auf den Streit welchen er als die Haupt-Person mit den Siessischen Theologen wegen der eigentlichen Beschaffenheit des Standes der Erniedrigung Christi geführt hat, doch wollen wir ihn nur in so weit betrachten, in sofern Thummius mit daran Theil genommen: Es waren verschiedene Puncte, worüber zwischen den Tübingischen und Siessischen Theologen gestritten ward, als über die Lehre von der Gegenwart Gottes bey den Creaturen, von dem Ursprunge solcher Gegenwart und insonderheit von dem Haupt